

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 48 (1906)

Heft: 2

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

²²⁾ Schmidt, Gallenstein bei einer wegen hochgradiger Abmagerung als Tuberkulose verdächtig angesehenen Kuh. Sächs. Jahresbericht, 1901. S. 271.

²³⁾ Prietsch, Gallensteinkoliken beim Rinde. Ebenda. 1902. S. 64.

²⁴⁾ Marcus, Gallensteinkolik beim Rind. Berliner tierärztliche Wochenschrift, 1902. S. 536.

IV. Hund.

²⁵⁾ Fröhner, Cholelithiasis beim Hunde. Monatshefte für prakt. Tierheilkunde, 1894. S. 61.

²⁶⁾ Parascandolo, Obstruction des Ductus choledochus durch Gallensteine beim Hunde. Archiv f. wissenschaft. u. prakt. Tierheilkunde, 1902. S. 484.

V. Schwein.

²⁷⁾ Ehnert, Gallensteine beim Schweine. Deutsche Fleischbeschauer-Zeitung. Bd. I, S. 149.

²⁸⁾ Eberhard, Verschiedenes aus der Praxis. Berliner tierärztl. Wochenschrift, 1905. S. 116.

Literarische Rundschau.

Dr. Gabbutt und Dr. Reali: Die Ziegenpocken. Clinica vet. Nr. 40, pag. 234. 1905.

Die Frage, ob jede Tiergattung ihre eigenen Pocken habe, die eine gewisse Verwandtschaft bekunden, aber keineswegs identisch miteinander sind, und nicht ineinander übergehen, oder ob es bloss eine oder zwei selbständige Hauptarten von Pocken gebe und dass die andern Pocken bloss Übergangsformen aus den Hauptarten seien, ist bis heute noch nicht ganz einwandsfrei festgestellt.

Zur Lösung vorwürfiger Frage liefern die Verfasser mit der Beschreibung einer Invasion der Ziegenpocken in Umbrien ein wertvolles Material.

Im letztverflossenen April trat plötzlich bei den Ziegen der Kolonie Paggetto, Fornace und Collitto eine Ausschlag-

krankheit auf. In der Vermutung, es handle sich um die Blasenseuche, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen.

Die Tiere waren traurig und konnten wegen der vorhandenen heftigen Schleimhautentzündung des Mauls keine Nahrung zu sich nehmen. Der Verdacht auf Blasenseuche wurde sofort durch das Auffinden der mit den kranken Ziegen zusammenwohnenden gesunden Rinder und Schafe beseitigt.

Das Auffinden vieler, mit den gleichen Symptomen behafteten Ziegen befestigte in Gabbuti und Reali die Meinung, es handle sich hier um die Ziegenräude und machten folgende Beobachtungen:

Nach einer natürlichen Infektion vergehen 6—7 Tage ohne jegliche Krankheitserscheinungen. Nach Ablauf dieses Inkubationsstadiums tritt bedeutendes Fieber auf, welches 2—3 Tage anhält. Das so eingeleitete Fieber ist durch grosse Intensität ($41-41.5^{\circ}\text{C.}$) und den begleitenden Erscheinungen gekennzeichnet: gestäubtes Haar, Zittern, Kaltwerden von Nase und Ohren, Aufhören der Fresslust, Rötung der sichtbaren Schleimhäute, vermehrter Ausfluss aus der Nase und stärkere Tränenabsonderung.

Auf den unbehaarten Stellen der allgemeinen Decke tauchen am zweiten und dritten Tage dunkelrote, unregelmässig gestaltete Flecken und Streifen auf. Am nächsten Tage erheben sie sich zu kleinen, allmählich breiter werdenden Knötchen und bilden die charakteristischen Merkmale der Pockeneruption.

Die Krankheit nahm immer einen günstigen Verlauf. Bei einigen Tieren trat Abortus ein; andere konnten für einige Tage wegen der Entzündung der Maulschleimhaut keine Nahrung zu sich nehmen.

Die Lokalisation der Krankheit auf dem Euter behinderte die Bewegung der Tiere und den Milchentzug.

Die Übertragung der Pocken auf den Menschen konnten die Verfasser nicht feststellen, dagegen konstatierten sie die natür-

liche Infektion der beiwohnenden Schafe. Die Krankheit nahm bei diesen einen ganz milden Verlauf.

Nach den Verfassern besteht bei den Ziegen eine spezifische Form der Pocken, welche mit den Pocken anderer Tiere nicht identisch ist.

Die Ziegenpocken haben eine grössere geographische Verbreitung, als man glaubt. — Ihr milder Verlauf verhindert die Feststellung, weil keine ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wird.

Die Übertragung der Ziegenpocken auf den Menschen ist bis heute mindestens zweifelhaft. *Giovanoli.*

Stazzi: Nasenaspergillosis beim Hund. (Clin. Vét. Nr. 34 und 36. 1905.)

Krankhafte Veränderungen der Nasenschleimhaut unserer nutzbaren Haustiere, veranlasst durch Schimmelpilzwucherungen in derselben, sind seltene Ereignisse.

Der Verfasser der Abhandlung hatte Gelegenheit, die Nasenaspergillosis klinisch und anatomisch bei zwei Hunden zu beobachten und gibt davon folgende Beschreibung:

Der Gegenstand der ersten Beobachtung war ein gutgenährter „Setter“. Derselbe änderte plötzlich sein Benehmen, war verstimmt, mürrisch, träge, unfreundlich, launenhaft, leicht zum Zorne geneigt.

Der Patient erschrak leicht, war unruhig und wechselt oftmals den Platz, krümmte sich zusammen.

Der Hund trug den Kopf schief, rutschte mit der Nase auf dem Boden; schüttelte oft mit dem Kopfe, fuhr häufig mit der Pfote an die Nase und kratzte, als wollte er dort etwas entfernen; zeigte eine gewisse Schwerfälligkeit beim Gehen; verkroch sich gerne; es traten Krämpfe auf, welche hauptsächlich die Kopfmuskeln befielen.

Diese Krämpfe zeigten sich häufig als epileptische Anfälle, wobei der Hund Atembeschwerden bekam und die Stimme als ein heiseres, rauhes Geschrei hörbar wurde.

Die Augen waren matt zurückgezogen. Aus der Nase floss etwas Schleim.

Die Körpertemperatur war 38.8° C. Puls schwach und schnell, Atmung tief mit stinkender Ausatemungsluft. Schleimhäute zyanotisch.

Der Hund verendete, nachdem er noch einige epileptische Anfälle gezeigt hatte.

Die Beschau der Leiche liess im allgemeinen nichts Abnormes auffinden ausser einer, ungefähr ein Frankenstück grossen, braunen Scheibe, welche sich als Aufschwellung auf der Schleimhaut der innern Fläche der untern rechten Düte erhob.

Die Scheibe war gegen die Nasenscheidewand zugekehrt, mit einem grünen Belag überzogen und verbreitete einen schimmeligen Geruch und war von einem roten Hofe der katarrhalisch entzündeten Schleimhaut umgeben.

In der braunen Auflagerung fand man Hyphen mit kugelförmig angeschwollener Spitze und Sporen.

Der Pilz, der das Krankheitsbild des Hundes erzeugt hatte, war *Aspergillus fumigatus*.

Den zweiten Fall von Aspergillosis hatte der Verfasser Gelegenheit, bei einem dreijährigen Hund zu beobachten.

Das Tier bekundete grosse Unruhe, nieste und hustete häufig und kratzte sich beständig die Nase.

Dem Patienten floss eine kopiöse, blutige Eiterschleimmasse aus der rechten Nase. Das rechte Augenlid war geschwollen und reichlicher Tränenfluss floss aus dem rechten Auge.

Man fand durch die mikroskopische Untersuchung des Nasenausflusses, dass derselbe neben den gewöhnlichen Bestandteilen des eiterig blutigen Schleimes auch noch aus Hyphen bestand.

Dem Tier wurde die rechte Stirnhöhle mittelst Trepanation eröffnet und mit sterilisiertem Wasser ausgewaschen.

Das aus der Nasenhöhle abfliessende Wasser enthielt auch Stücke einer schwärzlichen Membran, welche grösstenteils aus Myzelien des *Aspergillus fumigatus* bestanden.

Durch die fortgesetzten Waschungen der Stirnhöhle heilte der Hund vollständig in zwei Wochen. *Giovanoli.*

Chesi: Vorfall des Pansens durch den Geburtskanal bei einer Ziege. (Clinic. Vét. 1905, pag. 150.)

Nach erfolgter Geburt eines gesunden Zickleins, welche jedoch nur mit starker Anstrengung der Mutter bewerkstelligt werden konnte, trat bei der Ziege sehr heftiges Drängen ein.

Bald darauf erschien aus der Wurfspalte der Ziege eine rundliche, weiche, grosse Geschwulst.

Der herbeigeholte Tierarzt erkannte, dass die Geschwulst einen Teil des Pansens darstellte und liess das Tier sofort schlachten.

Die Sektion ergab einen grossen Riss in der Längsrichtung der obern Wand des linken Gebärmutterhornes, durch welche der Pansen nach aussen trat.

Im rechten Horne befand sich ein zweites normales Zicklein. *Giovanoli.*

Dr. Cinotti: Ein Fall von Radialislähmung des Pferdes. (Nuovo Ercolani, 1905, pag. 266.)

Abnorme Reize, welche die Nerven in ihrer Bahn treffen, ziehen an dem äusserst komplizierten Gefüge des Nerven feinere und gröbere Strukturänderungen nach sich, welche in der Regel eine Herabsetzung der Nerventätigkeit und Funktionsstörungen der von ihnen abhängigen Organe bedingen.

Der Speichennerv, trotz seiner tiefen und geschützten Lage, ist in seinem Verlaufe speziell an zwei Stellen Läsionen ausgesetzt.

Eine dieser Stellen befindet sich da, wo der Nerv, die Windung des kurzen Vorarmbeinbeugers folgend, auf die laterale Seite des Armbeines übertritt, und die zweite Stelle

liegt zwischen der Wölbung der ersten Rippe und den oberen Knochen der Brustgliedmasse. Durch Beleidigung des Nerven, speziell an der ersten Stelle, entsteht sofort Lähmung der betreffenden Gliedmasse, wie der Verfasser durch wiederholte Experimente nachwies.

Das Ausfallen der Funktionen der Muskelgruppe, welche vom Speichennerv innerviert werden, ist vielfach bei unseren nutzbaren Haustieren beobachtet worden.

Wir lassen hier, im Auszug, den Fall folgen, welchen Cinotti bei einem Pferde zu beobachten Gelegenheit hatte.

Bei einer raschen Fahrt bergabwärts stiess ein 2¹/₂jähriges Pferd die rechte Schulter an den Winkel einer Mauer. Das Tier fiel wie tot auf den Boden. Nachdem sich der Patient nach und nach erholt hatte, konnte man ihn mit grosser Mühe in den nahen Stall schleppen. — Er bekundete eine ausgesprochene Stützlahmheit und wurde langezeit von einem Hufschmied behandelt und misshandelt.

Die Kur blieb erfolglos, und der Besitzer übergab das Pferd dem Verfasser in Behandlung.

Der Patient ging auf drei Beinen. Die rechte vordere Gliedmasse hing gebeugt am Körper, ohne denselben zu stützen. Die ganze gebeugte Gliedmasse schien länger zu sein. Die Fussspitze berührte kaum den Boden. Die Muskulatur des Beines war verschwunden. Durch die Haut konnte man die Knochen leicht spüren. Wird die Gliedmasse in normale Stellung gebracht, so kehrt sie sofort zur früheren Lage zurück. Es scheint, als ob einzelne Muskeln ihre Leistungsfähigkeit verloren hätten.

Die schlaff gehaltene rechte Gliedmasse hatte auch fast die Empfindung verloren.

Im Hinblick auf die grosse Wunde an der Gliedmasse des Tieres, erzeugt durch Liegen und Aufziehen des Patienten und Anwendung scharfer Salbe, welche Verletzungen ein Aufkommen des Tieres unmöglich machten, riet der Verfasser, das Tier zu schlachten.

Die Leichenuntersuchung liess den N. Radialis an der Stelle, wo er von der innern Seite auf die hintere und äussere Seite des Armbeines sich wendet, bedeutend verdickt und mit der Umgebung verwachsen erkennen.

Die Nervenscheide war auch im weiteren Verlauf des Nerven verdickt.

Mikroskopische Querschnitte des Nerven liessen die Nervenscheide und das Stützgewebe zwischen den Nervenfaserbündeln von einem sulzigen, rötlich-gelblichen Exsudat eingenommen, wahrnehmen.

Der Nerv war verdickt und leicht zu fassen. Die Nervenfasern sind fettig degeneriert, die Axenzylinder zerfallen und teilweise verschwunden.

Das Bindegewebe des Nerven ist der eigentlichen Nervensubstanz bedeutend vorherrschend. *Giovanoli.*

Serafini: Widernatürliche Wanderung und Lage der Hoden bei drei Kälbern. (Nuovo Ercolani, 1905, pag. 387.)

Die Hoden, welche ursprünglich in der Nähe der Nieren, neben der Lendenwirbelsäule, angelegt werden, gehen unter normalen Verhältnissen eine Ortsveränderung ein, indem sie allmählich nach der unteren Bauchwand verzogen werden, den Leistenkanal passieren und in den Hodensack hinuntersteigen.

Es gibt Ursachen, welche die Wanderung des Hodens hindern und ihn veranlassen, an einer anderen Stelle stecken zu bleiben.

Man trifft Fälle, in welchen der Hoden selbst in die Scheidenverlängerung hinuntergetreten ist und also entweder im Leistenkanale oder ganz durch den Leistenkanal hindurch getreten ist und in dem Zellgewebe ausserhalb der Muskelwand des Bauches liegt, ohne jedoch in den Hodensack hinunterzugehen. Von hier, durch die beständige Bewegung

des Tieres getrieben, wandert der Hoden im Zellgewebe zwischen der Haut und der Bauchmuskulatur nach vorne.

Serafini beobachtete und beschreibt drei Fälle bei Kälbern, in welchen zweimal der rechte und einmal der linke Hoden sich zwischen Haut und Bauchmuskel verirrt hatten.

Ein acht Monate altes Kalb, in welchem das Geschlechtsleben sich bereits zu regen anfang, zeigte vorne unter der Bauchhaut eine faustgrosse, halbweiche, bewegliche, rundliche Geschwulst. Von dieser Geschwulst ging ein harter Strang bis zum Nabel.

Der Verfasser erkannte sofort als Ursache der Geschwulst den rechten Hoden, welcher sich dorthin verirrt hatte.

Die Geschwulst wurde mittelst Einschnitt geöffnet und der Hoden entfernt.

Die zwei andern Fälle betrafen 4 Monate alte Kälber, welche die gleichen Symptome zeigten wie der soeben beschriebene, und akkurat gleich behandelt wurden. *Giovanoli*.

Dr. Gasparini: Tetanus gastricus. (Clin. Vet. Nr. 23; 1903. Veterinario di camp. Nr. 6; 1905.)

Wie beim Menschen von Manchen das Zustandekommen des Starrkrampfes zurückgeführt wird auf eine Stauung der Nahrungsmittel und Erweiterung des Magens, so darf wohl auch bei den Tieren an eine solche Ursache gedacht werden.

Bestimmtes darüber weiss man jedoch nicht. — Darum liefert der Verfasser durch Veröffentlichung seiner diesbezüglichen Beobachtungen einen sehr wertvollen Beitrag für die Abklärung der Entstehungsursache des Starrkrampfes.

Gegenstand der Beobachtung war eine gut gepflegte und gutgenährte Eselin. Diese wurde am Morgen reichlich mit Krüsch gefüttert und dann sofort zu einem sehr anstrengenden Dienste gebraucht.

In den Stall zurückgekehrt, verweigerte das Tier am Abend jede Futteraufnahme. Am Morgen zeigte das Tier eine ober-

flächliche Respiration und einen beschleunigten, schwachen Puls und Maulsperre. Wenige Stunden darauf dehnte sich der Krampf auf die Halsmuskeln aus. Nach und nach entwickelte sich das vollständige Bild des Tetanus aus.

Der Patient verendete.

Leichenbefund: Darm aufgetrieben, aber vollständig leer. Magen stark ausgedehnt, gefüllt mit Krüsch und Hafer. Magenschleimhaut hyperämisch mit Blutunterlaufungen. Alle übrigen Organe normal.

Den zweiten Fall hatte Gasparini Gelegenheit, an einem 5 Monate alten Schwein zu beobachten.

Der Patient verweigerte plötzlich jede Nahrungsaufnahme. Der Bauch war jedoch immer aufgetrieben. — Es trat Muskelstarre an allen Muskeln und Maulsperre ein. Das Tier ging zugrunde.

Die Obduktion des Kadavers ergab nur: Darm leer, aufgetrieben. Magen voll gewöhnlicher Nahrung. Schleimhaut hyperämisch.

Die Stauung des Mageninhaltes und Erweiterung des Magens können als Ursache des Tetanus nicht angezweifelt werden. (? Ref.)

(Durch die Mitteilungen wird man zur Vermutung gedrängt, dass mit der genossenen Nahrung Tetanusbazillen aufgenommen wurden, welche den Starrkrampf erzeugten, und dass mithin die Entstehungsursache des Tetanus nicht allein auf die mechanische Ausdehnung des Magens und Stauung seines Inhaltes zurückzuführen sei. *Der Ref.*) *Giovanoli.*

Gualducci: Hinken des Rindes infolge Thrombosis der Beckenarterien. (Mod. Zoog. Nr. 11, 1905.)

Die Störungen im Lokomotionsapparate haben beim Rindvieh nicht die Wichtigkeit, wie die gleiche Anomalie bei den Einhufern.

Hemmungen und Funktionsunfähigkeit der Bewegungswerkzeuge, verbunden mit Atrophie des betreffenden Gliedes,

sind auch beim Rindvieh mit empfindlicher Wertverminderung verbunden.

Thrombose der Beckenarterien erzeugt beim Rindvieh eine merkwürdige Art von Lahmheit, vergesellschaftet mit Abmagerung der betroffenen Gliedmasse.

Der Verfasser dieser Notiz hatte Gelegenheit, drei Ochsen, behaftet mit Thrombosis der Beckenarterie, im Leben und im Tode zu beobachten, und gibt davon folgende Beschreibung:

Bei allen drei Patienten — Ochsen, welche für die Feldarbeit (Pflügen) benutzt wurden — trat das Krummgehen plötzlich während der Arbeit auf. — Die Tiere zeigten im Zustande der Ruhe nichts Abnormes. Anders wurde es jedoch, wenn die Tiere arbeiten mussten. Bald fingen sie an, mit dem betreffenden Fuss mehr schleppende Bewegungen bei dem Aufheben zu machen und zu lahmen: Das Gehen wird immer mühsamer, die Tiere lassen sich treiben und schwitzen stark. Das Atmen wird von Minute zu Minute angestrengter. Wird das Tier noch weiter getrieben, so steigert sich die Funktionsstörung derart, dass der Fuss wie gelähmt erscheint, er wird vollständig haltlos, knickt ein. Das Glied ist fast unempfindlich und kalt anzufühlen.

Alle diese Erscheinungen verschwanden allmählich, wenn man den Tieren Ruhe liess; traten aber alsbald von neuem auf, wenn sie wieder arbeiten mussten. Der Verfasser untersuchte die Patienten durch den Mastdarm. Die untersuchende Hand fand an der Teilungsstelle der Aorta einen derben Strang, der sich nicht zusammendrücken lässt, der nur schwach pulsiert und ein Vibrieren (Zittern) wahrnehmen lässt.

Die Ursache des Hinkens war also der Thrombus am Endteil der hinteren Aorta.

Giovanoli.

V. Galtier et J. Nicolas. *Immunité des bovins vis-à-vis de la morve. Propriétés de leur sérum après des inoculations répétées de virus morveux.* Journal de Lyon. Février, Avril et Novembre 1904.

Divers auteurs ont prétendu que le sérum de bœuf possédait des propriétés préventives et curatives de la morve du cheval. Galtier et Nicolas ont soumis à des inoculations répétées de virus morveux deux vaches qui n'ont jamais réagi à la malléine quoique toutes deux eussent présenté, aux points d'inoculation, des abcès contenant un pus à virulence morveuse. Le sérum de ces vaches a été inoculé à doses massives à sept chevaux atteints de morve par contagion naturelle ou inoculée. Les sept chevaux ont succombé à l'infection morve-farcineuse.

Les auteurs arrivent à la conclusion suivante: le sérum des animaux bovins adultes, qui ont subi des inoculations répétées de virus morveux, ne devient ni immunisant ni curatif pour le cheval inoculé avec la morve ou atteint de l'affection farcino-morveuse spontanée. B.

G. Joly. *Ligature d'une artère digitale dans les affections du pied du cheval.* Revue générale de médecine vétérinaire. 1^{er} juillet 1905.

Déjà en 1901, Joly avait attiré l'attention des vétérinaires sur la valeur de ce nouveau procédé de traitement des maladies du pied. Il partait de l'idée que les affections „essentiellles“ du pied du cheval étaient généralement sous la dépendance de l'ostéite phalangienne et que les lésions primaires de l'ostéite de fatigue siégeant sur les trajets artériels, il était indiqué de modérer l'afflux sanguin et de retarder ainsi le processus inflammatoire; il faut noter qu'en général, la névrotomie congestionne les tissus et aggrave la lésion tout en supprimant la sensibilité.

Le manuel opératoire est le suivant. L'opération porte sur l'artère digitale externe, de préférence à l'interne, à cause des atteintes possibles. La ligature est faite au moyen de soie N° 6 à la hauteur de l'articulation métacarpo-phalangienne, soit plus bas que la névrotomie haute, car, en ce point, l'artère est moins cachée par le nerf.

Joly donne le résultat de 27 opérations dont 4 seulement ont eu des suites fâcheuses. A Saumur, on considère les résultats obtenus comme supérieurs à ceux donnés par les névrotomies diverses.

La ligature de l'artère n'a pas la rapidité et la certitude d'action de la névrotomie mais elle est d'une bénignité absolue et, pour plus tardive, la guérison paraît définitive aussi les chevaux sont ils réformés beaucoup plus tard que les névrotomisés; elle ne peut toutefois remplacer dans tous les cas la névrotomie pour laquelle il subsistera toujours des indications précises. B.

Carré et Vallée. *Anémie infectieuse du cheval.* Académie des Sciences. Séance du 14 août 1905.

Poursuivant leurs études sur cette affection qui cause de grandes pertes dans l'Est de la France et en Alsace-Lorraine, ces auteurs relèvent le fait que la maladie est fréquemment propagée par des chevaux qui guérissent en apparence d'une atteinte grave d'anémie infectieuse, sement autour d'eux le virus de cette affection. C'est le plus souvent l'urine qui joue le rôle de porte virus. Elle est toujours riche en albumine.

Carré et Vallée ont prouvé expérimentalement la virulence de l'urine, qui, injectée sous la peau de sujets sains, leur confère la maladie.

Les matières diarrhéiques, mêlées de sang, expulsées par les malades sont également virulentes.

Les déjections des malades constituent donc les véhicules ordinaires du contagion. L'infection se fait d'ordinaire par la voie digestive. Comme le virus résiste pendant des mois à des températures au dessous de 0°, on s'explique le rôle joué par l'eau dans cette affection. Les auteurs formulent les règles prophylactiques suivantes:

1° Isoler ou mieux sacrifier les malades ou tout au moins récolter et désinfecter leurs déjections liquides et solides.

2° Ne donner comme boisson, en milieu infecté, aux sujets indemnes, que des eaux de source ou de l'eau bouillie.

3° Ne jamais prendre livraison d'un cheval provenant d'une région suspecte ou tout au moins ne jamais l'introduire dans un effectif indemne, sans s'être assuré au préalable que ses urines ne sont point albumineuses. B.

Neue Literatur.

Praeventiv-Therapie der Rindertuberkulose von Dr. P. Römer in Marburg, betitelt sich eine 4 Bogen starke Arbeit in Heft 4 vom IV. Band der Beiträge zur Klinik der Tuberkulose von Prof. L. Brauer. Verlag von A. Stuber in Würzburg. 1906. Einzelheft à 4 M.

Darin sind neben Art und Wesen der tuberkulösen Infektion erörtert: die Mittel und Wege der Bekämpfung dieser Krankheit beim Rind von dem Bangschen Verfahren an bis zu den modernsten Vorschlägen der Schutzimpfung von Behring und Schulz, umfassend und klar.

Die beständige Zunahme der Tuberkulose beim Rind, sogar da, wo deren Bekämpfung bereits gesetzlich angebahnt ist, mahnt überall neuerdings zum Aufsehen. Da und dort haben die Tierärzte diese wichtige Frage abermals an die Spitze ihrer Vereinstätigkeit gestellt und mit Recht; denn will man etwas erreichen, dann muss der Angriff mit grösserer Energie ausgeführt werden.

Die vorbezeichnete Arbeit ist nun sehr geeignet, diejenigen, welche sich mit der Frage der Tuberkulosebekämpfung beschäftigen, auf das Laufende zu bringen, darum sei hier darauf aufmerksam gemacht. Z.

Das Veterinärwesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Reisestudie von Prof. Dr. Ostertag. Verlag von Rich. Schötz, Berlin. 1906. Preis 5 M.

Den Anlass der Weltausstellung in St. Louis benützte